

„Wolfsfreund“

Preis der Einzelprommer:
Für Nordaustralien 150 Rbl.
Für die Krim 225 Rbl.

Verantwortlicher Redakteur: Abr. Kröller.
Herausgeber:
Verlagsgesellschaft „Raduga“, Halbstadt, Gouv. Tamien

Aboonimentspreis:
(bis zum 1. Nov.)
Für Nordaustralien 2250 Rbl.
Für die Krim 3375 Rbl.

XVII. Jahrgang

Sonntagsabend, den 26. September 1920

Nummer 7

Sei zufrieden!

Sei zufrieden, wenn in Seide
andere auf der Höhe sehn,
und du mußt im Alltag leide
täglich nach der Arbeit gehn.

Sei zufrieden, wenn in Freuden
andere gehen Schritt für Schritt,
und du mögst ein stille Leiden
wo du hingehst, in mir mit.

Sei zufrieden, schau nach oben,
Weiu des Leid dein Herz regt,
und du fühlst dich doch erobert,
stählt, daß Gott dir's auflegt.

Sei zufrieden, froh und leiter,
betend lach dein Herz erglänz,
Gott der Herr hilft dir ja weiter,
Freude wird dir neu erblühen. Elrube-Nohra.

Sei zufrieden, und o merkt,
lennst ja Gottes Wege nicht,
beinen Schultern gilt er Större,
wenn es dir an Kraft gebriht.

Sei zufrieden ohne Klage,
schau zurück doch und bedenkt,
ach wir viele Freudenstage
gab die Gott schon als Geschenk.

Sei zufrieden, wenn in Seide
andere nach in Schritt für Schritt,
sie sind auch nicht frei von Leid,
wo sie gehen, geht es mit.

die Aemter von Gouvernementsvermittlern in Ländereien gehalten und ihre Gehilfen gegründet.

Wenn wir uns dieses Gesetz im Ganzen und in den einzelnen Teilen ansehen, können wir nicht mehr, es warm zu begrüßen. Es muß die große Not ist der Bauern, besonders auch der Landarbeiter, unbedingt viel nicht befriedigen, als die prinzipielle Prüfung des Landes und die kommunistische Revolution beiderseiten der Weißrussen. Bei der Weißrussischen Land wird sowohl prinzipiell dem Eigentumrecht, als auch dem großen Besitz der Bischöfe zufolge der Unteren Revolution getragen. Es wird aber auch — und das ist groß —, während ganz Russland infolge des Bürgerkriegs und Hungers gekommen ist, sehr wichtig — die Landarbeiter stark verunsichert, daß das Land in soviel Hände kommt, die es vorausichtlich nur bearbeiten können oder die wenigstens die elementaren Kenntnisse von der Landwirtschaft haben.

Vielleicht kommt einer oder der andere mit der Idee, daß mit seinen Abschauungen über das Eigentumrecht in Russland. Wir sehen aber, daß wenn es so in der Welt, in allen geordneten Rechtsstaaten dieser Parren Eigentumsrecht gewisse Einschränkungen hat; z. B. bei dem der von Eisenbahnen wird das Eigentumrecht weiter entzogen. Weil es jetzt nicht mehr so ist, daß in Russland die Eigentümer zwischen Großgrundbesitzern und Landarbeiter so groß und so groß ist, wie es war, man nicht etwas Ähnliches wie dies tun kann, da es nicht werden würde, befürchten müßte, daß es der Boden tausend für immer neue und große Kriegen und Revolutionen, abgesiehen von den vielen Fällen, wo es kommt, wo Arbeiter, ohne irgendwie auf dem Eigentumrecht bedacht zu sein, steppellos ausbeuteten, was auch wieder zu Sehnsucht, indem einzelne Personen Besitzer des Landes werden, während andere, die ihr Leben lang auf dem Lande gearbeitet und nichts oder viel zu wenig ihr Eigentum nennen durften, doch gewiß auch nicht normal.

Wir sehen an dieser Landreform, wieviel an diesen andern Regeln und Maßnahmen den General Wrangel, daß er gesunde soziale und demokratische Prinzipien einzu führen sucht, daß er nicht einseitig gewisse Klassen vorzieht und daß es ihm von Gott gegeben ist, die sozialen und Bedürfnisse richtig zu erkennen und geschickte Mittel anzuwenden, um diesen Bedürfnissen entgegen zu kommen.

Gott segne ihn und die Russische Armee! A. R.

Eine Delegation des Ukrainischen Nationalkomitees bei dem Oberkommandierenden.

Von dem Oberkommandierenden wurde eine Delegation der Ukrainer im Beisein des Vorsitzenden Marlowen, des Generalsekretär Zitowitsch und des Komiteemitglieds Mekilowksi angenommen. Bei der Unterhaltung waren anwesend der Gehilfe des Oberkommandierenden A. W. Kriwoschein, der Chef der Verwaltung des Ukrains. P. N. Steuwe und der Chef des Stabs des Oberkommandierenden G. A. Leutnant Schatilow. Nachdem der Oberkommandierende sein prinzipielles Einverständnis mit den von der Delegation vorgelegten Grundlagen gefunden hatte, erklärte er, daß als Grund der Politik der Regierung des Südens Russlands das Prinzip der Föderation und der Landreform gelegt



4. Das Land wird von den neuen Eigentümern in 25 Jahren bezahlt, wobei, als Norm der Zahlung der fünfzig Teil der Ernte in diesen 25 Jahren gilt, nicht jeder einzelnen Ernte, sondern der Mittelernte der letzten 10 Jahre. Diese Norm wird von den Wolost- und Kreislandräten festgestellt. Die Zahlung geschieht in Produkten (Korn: Weizen, Roggen usw.) oder auch in Geld nach dem Marktpreis dieser Produkte.

5. Um alles dieses zu verwirklichen und zu ordnen, werden Wolost- und Kreislandräte (восточные и южные земельные советы) vorläufig auf ein Jahr gewählt und

werden müsse. Diese Regierung strebt nach der Vereinigung aller Kräfte, die gegen die Bolschewisten kämpfen und ist bereit, alle demokratischen Bildungen auf denselben Prinzipien zu unterstützen, welche als Grund der Vereinigung mit dem Kosakentum gelegt worden sind; sie fasst sich aber entschieden ab von irgendwelchen Strömungen, welche einen sozialistischen Charakter tragen.

Wrangel über die jüdische Frage.

Ein Mitarbeiter der „Weslaja Rossija“ führt folgende Auskunft des General Wrangels über die jüdische Frage an:

In den Volksmassen ist hauptsächlich eine Beschämung des Hasses gegen die Juden zu bemerken. Dieses Gefühl verbreitet sich immer mehr im Volk. In ihnen lebten Erinnerungen wachsen die antisemitische Erinnerungen besonders rasch auf den Elterverbund des Volksbewusstseins. Das Volk unterscheidet nicht, wer schuld hat. Es sieht die jüdischen Kommissare, die jüdischen Kommunisten und bleibt nicht darüber stehen, daß dieses nur ein Teil der jüdischen Bevölkerung ist, der vielleicht von dem andern Teil des Judentums losgesagt ist, der die kommunistische Lehre nicht teilt und die Sovjetregierung ablehnt. Jede auführerische (nepotistische) Bewegung z. B. die Agitation in dieser Richtung halte ich für ein Unglück z. B. Staates und ich werde damit mir allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln kämpfen. Jede Verbindung (nepotismus) zerstört die Arbeiter. Das Militär, das an einem Pogrom teilnimmt, ist aus dem Schersam heraus. Morgens zieht man die Juden und abends singt man an, die übrige Friedliche Bevölkerung zu zerstören.

Die jüdische Frage ist eine 1000jährige, traurige und schwere, vielleicht kann sie mit der Zeit und durch Mittel allgemeiner Geschäftigung gelöst werden, aber ausschließlich unter einer solchen sich auf Gesetz und reale Kraft stützenden Staatsregierung. In einem Lande, wo Anrichi und Willkür herrschen, wo die Unanhaftbarkeit der Personen und des Eigentums für nichts geschieht wird, ist der Staat gedacht für unantastbare Aussichtslinien eines Teils der Bevölkerung gegen den anderen. Die in der letzten Zeit beobachtete Beschämung der Feindschaft des Volks gegen das Judentum ist vielleicht ein Zeichen dafür, wie weit das Volk vom Kommunismus eiserne ist, mit dem es genau so, fallschlicherweise die ganze Judentum zu identifizieren. Mit der Überzeugung der Täte keit der bolschewistischen Regierung an einem bestimmten Tag, wachsen dort auch die antisemitischen Strömungen.

„Chossjai“.

In einer Unterredung des „Katorzhny“ der „Weslaja Rossija“ mit General Wrangel über die innere Politik, sprach Wrangel sich unter anderem folgend aus: „Dem Volk „Chossjai“ hat es glücklich. Es ist in allgemeinem Umlauf gekommen, daß es gegenwärtig keinen „Chossjai“ gibt. Ich kann mich kaum so so darum, was ich für meine Aufgabe halte, ob es mir möglich ist, zu diesem Thema. Aber ich kann auch den Menschen in „Sowjetarmee“, der dort wer weiß woher bevollmächtigt ist, einen aus der Kavallerie herausgeworfen und zum Lande darüber anerkennen. Der „Chossjai“, das ist das innige Volk selbst. Wie es will, soll es das Land erarbeiten. Wenn es einen Monarchen wünscht, wäre Russland eine Monarchie. Wenn es eine Republik für sich als natürlich anerkennt, wird es eine Republik.“

Wer geht dem Volke die Möglichkeit, seine Wünsche ohne „Tschetschy“ und ohne auf das gleiche gerichtete Maschinengewehr auszudrücken. Die Bolschewiki treiben die Kavallerie zusammen ausser unter und zwischen manche ihrer Mitglieder in verschiedene Gruppen und töten sie. Die Bolschewiki führen jede rechtzeitig: geschichtliche Vertreterversammlung, in die sich der Wille des Volkes aufgestellt kann. Wir aber stoßen eine minimale Ordnung an, bei der das Volk, wenn es wünscht, sich frei versammeln und seinen Willen frei zu äußern können. Kein persönlicher Schwachsinn hat keine Bedeutung. Seit ich die Gewalt übernommen, entsochte ich mich in meiner offiziellen Tätigkeit von persönlichen Neigung zu einer oder der anderen Ordnung. Ich unterordne mich unbedingt der Stimme des russischen Landes.“

Aus dem Leben Kraßins*).

Der Vertreter der Sovjetregierung, Kraßin, der vor einiger Zeit mit der englischen Regierung Verhandlungen pflegte, ist der Sohn eines russischen Geprägers, der seiner Zeit nach Sibirien verdrängt wurde, nicht wegen politischer Vergehen, sondern wegen gewisser „unreiner“ Angelegenheiten, wie sie bei den Geprägern öfters vorkamen. Die ganze Kraßinsche Familie zieht sich aus durch Geldzettel, welche Eigenschaft besonders auch unser Held gezeigt hat. Er ist reich und glaubt fest an Privateigen. Umfangreich kaufte er sich ein großes Haus in Stockholm, wo er die Expropriation nicht fürchtet. Ein anderes Haus kaufte er in London für 60.000 Pfund Sterling, es hat sich aber noch nicht herausgestellt, auf wen die Dame oder für wen er dieses gekauft hat.

Wie Kraßin reich geworden ist, weiß niemand, bekannt ist aber, daß er seinerzeit wichtige Aufträge, man weiß nicht von wem, ausgeführt hat.

Gleich nach seiner Ankunft in London fanden sich bei ihm verschiedene russische „Burschuk“ ein, mit denen er bekannt war, unter anderen der Großfabrikant Butilow. Kraßin bot ihm die

* Dieses schreibt der Londoner Korrespondent an die in Paris von dem Sozialisten Burzen „ausgegebene Zeitung „Obozre Akto“.

Konzession auf gewisse Fabriken in Peterburg an. Butilow verlangte, daß ihm seine Fabrik zurück gegeben werde. „Nein, das geht mir nicht“, entgegnete Kraßin, „die Arbeiter der Butilowschen Fabrik haben schon lange v. langt, daß man ihnen ihren Vater zurückgäbe. Wenn wir Ihnen Ihre Forderung erfüllen, dann werden Sie bald in Ihrer Fabrik eine Kontrarevolution errichten.“ So wurde also nichts daraus.

Der bolschewistische Diplomat Litwinow kaufte außerhalb der Stadt Kopenhagen eine Villa und in der Stadt selbst ein Haus für 100.000 Kronen. Die Kaufakte wurden auf den Namen Willy angestellt, welchen Namen Litwinow immer benutzt.

Drei Dokumente.

Beschwörungen und das Versprochene halten, ist zweierlei.

1. Am 2. Dezember 1917 hielt Lenin in Petersburg eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wir haben nicht nur den Krieg zu Ende gebracht, sondern auch den russischen Militärgesetz. Wir geben dem russischen Volk die Möglichkeit, das Glück eines friedlichen Volkes zu erfahren, das den Krieg abgeschafft und keine belagende Armee hat.“

2. Bestimmung des Russischen Volkskomitees vom 5. Mai 1920:

Zeitleilig ist dem Kommandobesetzung und den Kommissaren der Heeresstreile und der Institutionen der roten Armeen angeboten gestellt, den Feind nach dem Arrest in disziplinarischer Ordnung zu verfolgen. Das Recht dazu haben: a) der Abteilungsverantwortliche bis 5 Tage; b) der Bataillonskommandant bis 10 Tage; c) alle höheren Beamten und entsprechenden Kommissare bis 1 Monat.

Der Vorsitzende des Russischen Revolutionären Komitees M. Kalinin.

3. Praktik L. Trotski vom 1. Juli 1920:

Es werden erschossen: a) jeder Tarnzeichen, der einem Soldaten zum Desertieren gratuliert; b) jeder Soldat, der seinen Posten verlässt; c) jeder Soldat, der seine Frau oder auch nur einen Teil seiner Kinder missbraucht.

Nach „Dschiff in Gefahr“ von Burzen.

Befragte.

Die auf den 12. bis 14. September bestimmten Auf- und Befrager in der orthodoxen Kirche sind auf den 29., 30. September und 1. Oktober verzögert worden, weil viele Kirchspiele die Befragungstrychnik nicht rechtzeitig erhalten haben.

Bedeutungsvolle Meinigkeiten.

Von Professor Dr. Lindemann in Moskau.
(Fortsetzung.)

Am 15. August 1915 tagte in Moskau ein Kongress der Bevölkerung des russischen Semirov-Vorlandes (Всероссийский Земской Съезд). In dieser Resolution wird u. a. gesagt:

„Въ грозный часъ исходного испытания мы сохранимъ непоколебимую вѣру въ силу и доблестный духъ родной армии и твердо упиваемъ на кончину победу, до которой с миръ не можна быть р...“

Am selben Tage beschlossen die Vertreter der Städte in ihrem Kongresse in Moskau u. a. folgendes:

„Пусть родная армія знаетъ, что всѣ мысли и чувства гражданъ Россіи слиты въ стремленіи къ побѣдѣ... По прежнему исполненъ русскіи города рѣшимости довести войну до кончной побѣды. въполномъ единеніи съ нашими вѣрными союзниками.“

Am 19. August 1915 fassten die Wählerväter der Moskauer Kaufmannschaft (собраніе выборныхъ Московского купечества) eine ähnliche politische Resolution, in welcher u. a. gesagt wurde:

„Миръ возможенъ только при условіи полного сокрушения врага.“

Zu diesen Resolutionen liegt die Besorgnis durch, welche damals bei den R.-D.-Führern durch das Gericht hervorgerufen wurde, es sollten in den höchsten Reichen des Kaiserlichen Hofe Schriften geplant werden, die Möglichkeit

eines separaten Friedens mit Deutschland vorzubereiten. Unsere chauvinistischen R.-D.-Führer fürchteten einen solchen, denn sie meinten, ein Friede mit Deutschland müsse ihren Hoffnungen auf einen Umsturz der Staatsverfassung entgegenstehen.

Die Resolutionen in Moskau und Petersburg riefen eine lange Reihe ähnlich verfaßter Beschlüsse in vielen Städten Russlands hervor. Die weitere Entwicklung der Tatsachen, besonders im Jahre 1917, zeigte, daß alles Gesagte dieses Geschwärze war, ohne daß es vom Volke, in dessen Namen gesprochen wurde, nachgefühlt oder von den Schwägern aufgetragen wäre. Der ganze Unsinne dieser sogenannten Beleidigungen erwies sich gleich nach dem Februar-Umsturz (1917) der früheren Staatsordnung. Nur unter dem Druck d. r. absoluten Gewalt (самодержавие) ging das Volk in den Krieg. Sovjet nach dem Sturze dieser Gewalt flohen die Soldaten (dieser «вооруженный народъ») vom Kriegsschauplatz zu Hunderttausenden, zu Millionen, und keine Spur vom „Willen zum Siege“, vom Streben zum «побѣдный конецъ» war in ihrem weiteren Vertragen zu verspüren. Die Parteiführer hatten sich blamiert, hatten ihrer Herrschaft zu lieb den Willen des Volkes missverstanden, ihm ihren eigenen Willen aufzudrängen versucht, aber dabei sich einen schlechten Nachruf in der Geschichte Russlands vorbereitet.

Die Resolutionen, die oben angeführt wurden, fanden Nachklang auch in den höchsten Kreisen der Reichsverwaltung. Am 22. August 1915 fand eine Sitzung des Ministerrates und der Vertreter der gesetzgebenden Körperchaften im Winterpalais, unter Vorsitz des Kaisers, statt. Der Reichsduma-Präsident Rodsjanko sagte in seiner Ansprache u. a. folgendes:

«Государь! Тяжки испытанія, выпавшиа на долю святой Руси! Но они не страшать никого изъ насъ. Въ полномъ созвучіи чувствъ всѣхъ Вашихъ подданныхъ, надъ Россіей вѣтъ одна безповоротная рѣшимость, горячо всѣми исповѣдуемая: не бывать миру, пока врагъ не будетъ побѣженъ и окончательно разбитъ.»

Es saß sofort an, wie in allen hier aufgelisteten Meisterwerken neben der absoluten Unkenntnis der wahren Volksstimme und neben der falschen Idee in der Parteiführer, — der Hass und die Furcht vor Deutschland waren Ausdruck zu finden. Es sollten diese zwei einzigen das russische Volk gegen das deutsche ausspielen, um den Außenkrieg zu legen, daß eine gemeinsame kulturelle Freiheit mit Deutschland, auf das Prinzip der seitwieg. n. Gleichberechtigung gründet, als absolut unmöglich aufgefaßt werden muß. Der Wunsch einer völligen Verschärfung, einer gewaltsamen Unterwerfung des verhassten Deutschlands sollte das russische Volk durchdringen und besiegen, damit der Sturz des monarchischen Deutschlands, der „verhassten Unterdrückers der ersehnten politischen Freiheit“ dem aufstrebenden liberalen Russland kein Hindernis mehr bieten könnte.

Im Verlaufe der Beratungen über diese Resolutionen wurde überall und immer darauf hingewiesen und darauf bestanden, daß unsere Mängelgeschichte im Kriege nur durch Verrat und Spionage verursacht wären. Unsere Soldaten seien mutig wie Löwen, das Kommando entspreche den Anforderungen. Aber Verrat, Verrat, Verrat überall! in den höchsten Kreisen der Regierung und Gesellschaft, — ja selbst am Kaiserlichen Hofe! Dieser durch deutsche Einflüsse genährte Verrat trage die Hauptschuld an unserem Kriegsunglück. Wenn der nicht wäre — da wäre es schon ganz anders! Und dann noch die Spionage! Es ist ganz klar, wie ungünstig unseren Erfolgen im Kriege diese vielen Deutschen sein müssen, die im ganzen Russland überall verschwagt sind und siedelweise sogar in größeren Massen, in Kolonien, zusammen leben und im Interesse Deutschlands, unseres „Erbfeindes“, arbeiten!

Und dieser Gedanke, daß ganz Russland durch deutschen Einfluß von Verrat und Spionage durchdrungen ist, wurde eifrig im Volke verbreitet und sollte alle erlittenen Schläppen glaubwürdig erklären. Und so wurde der Hass

gegen Deutschland und alles Deutsche in Russland geschürt und wurden die Mitbürger beider Nationalitäten gegeneinander gehetzt!

Diese Suche nach Verrat und Spionage fand ihren Ausdruck in der Rede des „Kadetten“-Führer P. Miljukow in der Reichsduma am 29. Nov. 1916, in welcher er selbst über die deutschen Einflüsse an hoher Stelle sprach und mehrmals den Ausruf machte: ... что это, глупость или измѣна? (§. Reich. 30. Nov. 1916 Nr. 330.) Diese Suche nach Verrat, welcher dem von P. Miljukow so sehr gewünschten Sieg über Deutschland und der Eroberung Konstantinopels und der Dardanellen störend entgegenarbeiten sollte, gab dem R.-D.-Führer auch später keine Ruhe. Am ersten Tage nach der Februar-Revolution (am 28. Febr. 1917), in einer Ansprache an ein revolutionäres Regiment (1-й запасный полкъ), im Lantischen Palais, kündete sich Miljukow folgendermaßen: «Теперь наль предстоитъ борьба съ внутреннимъ измѣнѣемъ», welchen er beschuldigte, die Misere aller unserer Misserfolge zu sein.

In allen Bahnhöfen und im Hauptpostamt in Moskau (wie auch anderworts) wo großer Verkehr stattfindet, war in den Jahren 1915—1917 folzender Aufruf zu lesen:

«Московское отдѣление военной контр-разведки для борьбы съ немецкимъ шпионажемъ находится...» (siehe die Anmerkung).

Es versteht sich von selbst, daß eine solche Anzeige von autoritativer Seite die Bevölkerung gegen die deutschen Mitbürger verstümmeln mußte, denn sie äußert die Überzeugung, daß eine deutsche Spionage in Moskau arbeite, die aber den Gewalten unfaßbar bleibt. Es wird ja nichts laut über abgesetzte Spione, über hier eingesetzte Organisationen dieser Art. Es mußte also geschriften werden zu Aufsehen zu das Volk, zu Unzufriedenheit und Anspornung der Denunciations! Mehrere Jahre schrie dieser Aufschrei in die lauernden Menge diese Aussöhnung hinein und hat wahrscheinlich in dieser langen Zeit nicht wenig Unheil im privaten Leben vieler Moskowiten verursacht. Aber unten hat die Kriegsverwaltung außerordentlich weniger zu tun. Wie ist entdeckt worden? Also wenn die Auseinandersetzung zw. u. die deutschen Spione je zu nicht immer nur Feinde sein müssen. Ich weiß, d. h. die russischen Krieger, die in Deutschland deutscht. Sp. zu halten, was den Russen dazu brachte ja die deutsche Kavallerie, auch Russen, Polen, Juden als Spione in Deutschland anzusehen. Es werden sich ja auch unter diesen Kriegsstaaten genug Leute finden müssen, welche für gute Bezahlung die verlangte Arbeit leisten würden. Es scheint auch wahrscheinlich so zu sein, denn von Verhaftung deutscher Bürger Russ. wird, die der Spionage überwiesen sein dürften, haben wir nie etwas gehört noch gelesen.

Noch lange nach Beendigung d. S. Kriegs, ja bis in die letzten Tage wurde die Hebe gegen Deutschland und die Deutschen in der russischen Presse und in der russischen Gesellschaft fortgefests. In den größeren russischen Provinzialblättern in Kiew, Charkow, Moskow u. c. kann man bei Jahr täglich in Leitartikeln oder Mittelstücken darüber lesen, wie Deutschlands Intrigen an den schlimmen Verhältnissen in Russland die Schuld tragen. Nur werden ganz ähnliche Ausschreibungen der gegenwärtigen Lage Russlands in Beschlüssen und Resolutionen verschiedener politischer Parteien veröffentlicht. So z. B. ist in der in Moskow a. D. erscheinenden Zeitung „Pravoslovij Kraj“ (1919 den 7.—20. Nov., Nr. 252) ein Aufruf der politischen Partei, die sich «национальный центръ» und «Созѣтъ Государственного объединенія» nennt, veröffentlicht, in welchem u. a. folgendes zu lesen ist:

«Война между германской коалицией и державами союзия пришла къ концу на западѣ, на востокѣ она еще продолжается. Такимъ образомъ, после заключения мира Германия продолжаетъ воевать съ союзными державами подъ краснымъ флагомъ большевизма, а Австрия — подъ лицемѣрной маской петровского движения.

Но это петлевая война.

Это чудовищное выполнение великого германского плана, направленного на разрушение России и русской культуры, плана, имевшего целью разстроить силы самого смертельного врага Германии (?)^{*)} и расчистить путь к осуществлению ее честолюбивых замысловъ. — Вся эта работа въ течениі двухъ лѣтъ выполняется руками большевиковъ.»

Und dieses wird geschrieben und in die Welt ge-
schleudert, nachdem es doch jüdemann bekannt ist, daß der
Süden Russlands, sowie auch Moskow a. D. im April des
Jahres 1918 nur durch das Eingreifen der deutschen
Truppen von den Bolschewisten befreit wurde, daß die
Deutschen hier das Aufstehen der freiwilligen Armee geradezu
ermöglicht haben! Eine solche Verdrehung geschichtlicher
Tatsachen könnte uns zwar ruzij lassen, wenn dieselbe dem
Kopfe eines Zeitungsschreibers entsprochen wäre. In ge-
gebenem Falle haben wir es aber mit der Aufführung
einer politischen Partei zu tun, welche sich als Erretterin
Russlands ausspielt und die Zukunft des Landes in ihre
Hände zu nehmen gedenkt. Ist es nicht erstaunlich, daß
eine ganze politische Partei sich einer soart in Begehrungen
hingibt und dabei nicht bemerkt, daß eine solche Arbeit
sich eng an die „Pogromare“ anschließt, welche ihr aber
sehr verbrecherisch erscheinen. Ja, denkt sie es sich
um Juden, — hier aber um Deutsche!

Im November 1919 begann in Moskow a. D. eine
neue Zeitung „Prischn“ zu erscheinen. (Man sprach, daß
sie von den Engländern finanziert wird). Ein jeder Krim i
dieses Ochottertes stand, gleich unter dem Titel in Gedruck,
folgende Sentenz: «За всякий предатель тыла стоять
намечь.» Die Redaktion hatte dabei vergessen, daß im
berüchtigten Kuban-Prischn 15 Mitglieder des dortigen
Wojskowej Krug, also 3 Männer, um Tode durch den Strang
wegen Hochverrat verurteilt wurden. Die Todesstrafe
wurde vollführt an keinem. Prischn, ehrlich, die 13
anderten wurden ins Ausland verwiesen, während ihnen die
Todesstrafe vom General Denikin abgemildert wurde!

(Fortschreibung folgt.)

Redaktionelle Bemerkungen.

Es sind die notwendigsten Schritte getan, um Telegramme von kompetenter Stelle und anderer Laienrolle für unser Blatt zu bekommen und wir hoffen darum, daß sich diese Sache in den nächsten Tagen regeln läßt. Vorläufig aber fehlt es uns an entsprechendem Material, sogar die neuen Zeitungen haben wir nicht erhalten.

Wir hoffen jetzt die Aussicht, auch nach dem 1. Nov. mit der Herausgabe unseres Blattes fortzuhören zu können. Die Bedingungen werden bald bekannt gemacht werden.

Die Wahlen in den Landrat der Hll. Adler Wolosch
haben folgendes Resultat ergeben. Gewählt wurden fünf Männer: Peter Berzumz-Nosenort, Heinrich Bartlentini-Ohrloff, Heinrich Epp-Oksmenort, Johann Peters-Newvalbsstadt, J. Petrus-Ladekopp. Seie für Heinrich Eber-Muntau.

Ein Zeugnis für die Deutschen.

Dem Schreiben des Kommandeins des 1. S. Armeekorps an die Wolosten Halbstadt, Oradinsfeld und Prischib und an das Menzenzentrum entnehmen wir in deutscher Übersetzung folgendes:

In den Bestand meines Korps kam vor ungefähr einem Monat ein Bataillon deut. her Kosaken, die aus Freiwilligen, vornehmlich aus dem nördlichen Caucassien formiert wurden. Durch ihr frisches heldenhaftes Aussehen und ihre ausgezeichnete militärische Haltung machte das Bataillon sofort auf mich den günstigsten Eindruck und in den ersten Kämpfen mit den Roten erwies das Bataillon... die besten Kampfsiegesgeschäfte die der... deutschen Armee eignen sind. Standhaftigkeit und Energie bei der Abwehr, Rastlosigkeit und fürrische Begeisterung beim Angriff. Bei den schweren siebenfältigen Kämpfen mit den überlegenen Kräften des Gegners führte sich das Bataillon über alles lob erhaben, indem es damit ein Beispiel militärischen Mutes gab und dem allgemeinen Erfolg behilflich war.

*) Soll das Ausland sein? = ein Feind, mit dem Deutschland seit dem 16. September in enger Verbindung gespannen und zugem in ökonomischer und geistiger Freundschaft gelebt hat?

Schreckstage in der Mikopoler Gegend.

Ein Besucher von dem sogenannten Fürstenland (Olgafeld, Kreis Melitopol, unweit des Dnep) teilt unter andern mit, daß auf der Neplujewer Ansiedlung die Dörfer Steinbach (Kuzmiskaja) und Chensfeld (Zagodnaja) zum größten Teil ausgeschlachtet sind.

Ungefähr am 4. Dezember um 9 Uhr morgens kamen Nauverbänden, wohl meistens aus dem benachbarten großen russischen Dorfe Scholohovo nach Steinbach, überraschend die Bewohner und mordeten sie. Eine Frau z. B. wurde beim Treiben ermordet, ein alter Mann und sein Enkel saßen in Sessel, ihnen wurden die Köpfe abgeschlagen, so daß sie blutstatisch ohne Kopf daselbst gefunden wurden. Beim ersten Bauer, in dessen Haus sie kamen, forderten sie einen Weckstein, um ihre Sabel zu schärfen. Dazu fingen sie mit ihrer eiserne „Axt“ an, bis sie zum letzten kamen. Am ganzen Ort in den kleinen Dörfern 74 Personen umgekommen seien. Was deutlich war, wurde wieder gemordet, Mann und Weib. Alt und Jung. Ein Mann, der zur russischen Heere gehörte, wurde gemordet, seine Frau lebt nun leben. Es sollen nur zwei Personen, die auch verändert wurden, entkommen sein. Außerdem soll ein Kind, das auch verändert war, seinen Wunden nicht erlegen sein.

Um 9 Uhr abends, am 2. Dez. er kamen die Nauverbände nach Et. P. S. d. im Dorf zu wo 11--12 Wirtschäfster. Sie kamen keinen Raum ein. Daß sie von dem Geschäftlichen, was es im Hause sei, in Kontakt mit hier Umgekommenen war dem Nachbarstaaten unbekannt. Es sind aber von 12 Personen nur 10 bis 15 bis 15 Personen am Leben geblieben. Das Unglückliche Überlebende betreute. Gestalte, Frau, was wurde mir vorausgesagt. Von den Gebäuden sollt. die Hälfte d. Zeitens. verbrannt sein, einige Läden sollen von 2--3 m Breite bewohnt sein.

Zu Zeits. da man einen großen Teil der Stadt abgebaut und sind andere flanierten, da auch Werke, vorgezogenen.

In der ganzen P. wird eben so Geschäft fürstlich ausgetrieben. Viele kleine Geschäfte, Läden und Kioski verschwanden und viele waren verändert. Es ist schwer, als sie dorthin kommen zu den Landen zu gehen und zu lassen. Doch haben die Leute die Kunden in ihrer gewillt, aber sind auch sie schwach ausgetauscht worden.

Es mag sein daß es in weiteren Tagen angegeben wird, der Berichtigung bedarf, da in der Zwischenzeit nicht selbst Augenzeuge war und auch später nicht selbst dort gewesen ist.

Wir hoffen aber, in Kurzem einen genaueren Bericht darüber bringen zu können.

Wenn man darüber alle diese Ereignisse hinein denkt, möchte man mit Herr. K. S. Prag: „Ah, daß ich Wasser genug hätte und meine Armeen Frieden einzurichten wären, daß ich Leid und Nacht kein Ende hätte, die erschlagenen in meinem Volk!“

Nur das Klatschzeitschrift „Mela“:

Von H. M. Rückman, dem Vol. von S. H. er 1. 10,000 Rbl., G. Martens, R. 1 Jahre Crust, R. Dermer, R. Sonau, 1 Jahre Sprey, H. Lipp, T. 1 Jahre Crust, von einer Soldaten 32 Rbl. 50 Kop. von D. Eros, hier 2 Jahre, von D. L. Jan, R. 11,5 Rbl. von der Steinfelder Dorfgemeinde eine ohne laufende Brennholz.

Herzlichen Dank für alles. Gott segne die Kinder!

Jacob H. L. W. Vorsitzer.

Zu haben in der Buchhandlung „Maduga“:
Registriert (zum Ordnen von Briefen und anderen Papieren nach dem Alphabet) mit deutschem und russischem Alphabet, Münznoten, Steinchen für Bensinanzänder, Währungen, u. a.

Zum Gebrauch gewesene Kontorbücher mit weißen und nur teilweise beschriebenen Blättern kostet die Buchhandlung „Maduga“

Anzeigen im „Wolfsfreund“ versprechen einen guten Erfolg.